

Editorische Notiz	9
-------------------	---

Marie Jahoda

Arbeitslose bei der Arbeit 13

Einleitung

Das allgemeine Problem	17
------------------------	----

Darstellung der Ergebnisse	19
----------------------------	----

Methoden	20
----------	----

Teil Eins

Das Eastern Valley von Monmouthshire	27
--------------------------------------	----

Teil Zwei

Vorbemerkung über das Bedarfsdeckungsprogramm	53
---	----

Die Entwicklung des S.P.S.	53
----------------------------	----

Die Mitglieder des S.P.S.	67
---------------------------	----

Die Prinzipien und Ideen des Programms	72
--	----

Ein Kosten-Nutzen-Vergleich des Programms	77
---	----

Teil Drei

Der Einzelne im S.P.S.	91
------------------------	----

Ein Konflikt der Ideen	103
------------------------	-----

Die Gruppenorganisation im S.P.S.	114
-----------------------------------	-----

Arbeitsanreize	128
----------------	-----

Schlussfolgerung	141
------------------	-----

Zusätze

Ergänzende Daten	155
------------------	-----

Eine Zusammenfassung von Charlotte Bühlers System der Lebensstadien	160
---	-----

Ein Wochenende im Leben einer Bergarbeiterfamilie	162
---	-----

Meinrad Ziegler

Auf den Spuren von Marie Jahoda im Eastern Valley 169

Von Wien nach London	174
----------------------	-----

Die sozialen und politischen Verhältnisse in England	179
--	-----

George Orwell über Kohlereviere und Sozialismus	184
---	-----

Das Subsistence Production Scheme und sein Umfeld	191
---	-----

Der Bericht und die Kontroverse	205
---------------------------------	-----

Arbeit als soziale Erfahrung	207
------------------------------	-----

Schlussbemerkung	214
------------------	-----

Postskriptum

Danksagung	225
------------	-----

Kurzbiografie Marie Jahoda	228
----------------------------	-----

Bildnachweise	230
---------------	-----

Herausgeberin und Herausgeber	231
-------------------------------	-----



Einleitung



Vorhergehende Seite: Bahnhof Cwmavon

Das allgemeine Problem

Es herrscht weitverbreitete Übereinstimmung darüber, dass die Neugestaltung unserer gegenwärtigen Gesellschaft immer dringlicher wird. Jeder an gesellschaftlichen Fragen Interessierte muss zugeben, dass die Gefahr sozialer Katastrophen stetig zunimmt und dass es bewusster Anstrengungen bedarf, um Probleme zu lösen, die dringlich sind und deren Bestehen allgemein anerkannt wird. Sobald jedoch Vorgangsweise und Inhalt dieser Neugestaltung zur Debatte stehen, kommt es zu Schwierigkeiten. Sofort wird eine Vielfalt von Meinungen vorgebracht, von denen nicht wenige einander diametral entgegengesetzt sind.

So gibt es zum Beispiel zahlreiche Befürworter einer raschen, großangelegten und vielleicht revolutionären Neugestaltung. Jene Länder, die in der jüngeren Vergangenheit einer derartigen sozialen Neuordnung unterworfen waren, wie z.B. die Sowjetunion und Deutschland, sind zu Symbolen geworden, die stets in die Debatte eingebracht werden, um die Vorzüge dieser Vorgangsweise nachzuweisen. In England, wo es noch immer möglich ist, die Ideen und Methoden der Neugestaltung einigermaßen frei zu diskutieren, ist noch keine endgültige Entscheidung gefallen. Die Tradition und die besondere gesellschaftliche und wirtschaftliche Situation des Landes haben bei jenen, denen die Mängel des gegenwärtigen Gesellschaftssystems ein echtes Anliegen sind, bewirkt, dass kontinentale Vorgangsweisen auf wenig Gegenliebe stoßen.

Von jenen, die eine neue Gesellschaftsordnung herbeiführen möchten, hegen viele die Hoffnung, dass dieses Ziel durch einen Prozess des friedlichen Wandels erreicht werden könne. Dies ist nicht bloß eine theoretische Haltung; gelegentlich entschließt sich eine Gruppe von Personen, ein praktisches Beispiel für einen solchen friedlichen Übergang zu einer neuen Gesellschaftsordnung zu liefern. Die jüngere Geschichte Englands weist viele solche Fälle auf, in denen sich eine kleine, von utopischen Ideen oder Visionen beflügelte Gruppe dem Aufbau einer sozialen Welt widmete, die – auf der Ebene des Individuums wie auf jener der Gruppe – der Nation oder der ganzen Welt als Vorbild dienen soll.

Solche kleinräumigen Versuche können nur durchgeführt werden, wenn es eine Gruppe oder Klasse von Personen gibt, die aus dem einen oder anderen Grund in der Lage sind, freiwillig an einem sozialen Experiment teilzunehmen. In den letzten Jahren haben die Anhänger von Gesellschaftsreformen das Auftauchen einer neuen derartigen Gruppe oder Klasse festgestellt, jener der Arbeitslosen. Denn die Arbeitslosen haben ihren normalen Platz in der Arbeitergesellschaft verloren, sie wurden aus ihrer normalen Lebensweise herausgeschleudert und sie haben durch die Teilnahme an einem Experiment nichts zu verlieren; im Gegenteil, sie können daraus vielleicht sogar Nutzen ziehen. Es geht hier natürlich nicht um Experimente, die einer distanzierten und unmenschlichen Einstellung entspringen; Experimente, die mit den Arbeitslosen und in ihrem Interesse durchgeführt werden, gründeten auf voller Anteilnahme und waren von der Absicht getragen, den daran Teilnehmenden zu einer neuen und besseren Lebenssituation zu verhelfen. Sie haben damit die für alle realistischen gesellschaftlichen Experimente notwendige Bedingung erfüllt.

Die kritische Untersuchung eines solchen Kleinversuchs ermöglicht uns, über die Chancen des friedlichen Übergangs von einem Gesellschaftssystem zum anderen eine Meinung zu bilden. Sollte das Experiment gelingen, kann bei der Erörterung grundlegender sozialer Veränderungen die Möglichkeit der Anwendung ähnlicher Methoden in großem Maßstab nicht ausgeschlossen werden. Misslingt es jedoch sogar im Kleinen, dann würde das die Annahme rechtfertigen, dass großangelegte Versuche mit noch größeren Schwierigkeiten konfrontiert wären. Die Untersuchung eines solchen Experiments liefert auch Einsichten in verschiedene Aspekte des Funktionierens sozialer Gruppen und wirft ein Licht auf einige organisatorische Fragen, mit denen sich eine neugestaltete Welt auseinandersetzen müssen wird, ob sozialer Wandel sich nun als Folge des friedlichen Übergangs oder auf irgendeine andere Weise eingestellt hat.

Das von einem Zweig der Quäker im Eastern Valley von Monmouthshire organisierte Programm der Bedarfsdeckungsproduktion – im Folgenden kurz „das Programm“ oder „S.P.S.“ (*Subsistence Production Scheme*) genannt – bietet sich für eine derartige Untersuchung an. Den Vorteilen entsprechen selbstverständlich jene Nachteile, die mit einem kleinräumigen sozialen Experiment verknüpft sind, das in eine unveränderte Welt mit stark ausgeprägten Traditionen eingebettet ist. Es überwiegen jedoch die Vorteile: Das Experiment ist klein genug angelegt, um gründlich und in jeder Hinsicht untersucht werden zu können; es versucht, eine Anzahl relativ fest umrissener und neuer gesellschaftlicher Ideen zu verwirklichen; und wo Maßnahmen,

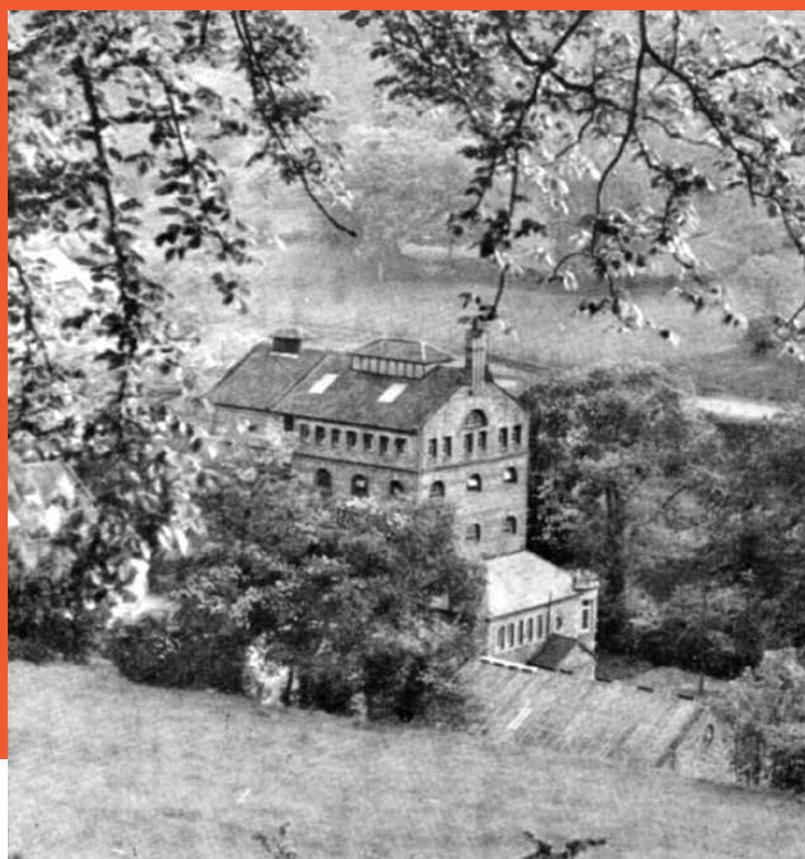
die sich als erfolglos erwiesen haben, aufgegeben und durch neue ersetzt wurden, ergibt sich eine Vielfalt der Versuchsanordnung, ohne dass sich für die beteiligten Individuen nachteilige soziale oder wirtschaftliche Auswirkungen ergeben würden.

Darstellung der Ergebnisse

Das bei der Untersuchung dieses Experiments gesammelte Material wird hier in drei Abschnitten präsentiert. Der erste Teil befasst sich mit dem gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Hintergrund des Eastern Valley. Der zweite Teil stellt das Programm dar – die ihm zugrundeliegenden Ideen, seine Geschichte, seine wirtschaftlichen Bedingungen und seine Ergebnisse. Ein dritter Teil setzt sich mit einigen allgemeinen Problemen auseinander, die bei derartigen gesellschaftlichen Experimenten fast unvermeidlich sind. Das erste dieser Probleme bezieht sich auf die gesellschaftliche Beeinflussung der normalen Entwicklung des Einzellebens in aufeinanderfolgenden Stadien. Dies wird unter zwei Gesichtspunkten behandelt: Zunächst wird der Eingriff dargestellt, den Arbeitslosigkeit für den normalen Lebensablauf bedeutet; im Anschluss daran wird erörtert, wie sich das Programm auf das Leben seiner Teilnehmer ausgewirkt hat.

Im folgenden Kapitel wird der Konflikt der Ideen dargestellt, der sich aus dem gleichzeitigen Bestehen zweier divergierender wirtschaftlicher Systeme ergibt. Die Schärfe dieses Konflikts und die verschiedenartigen Versuche des Einzelnen, ihn zu überwinden, zu akzeptieren oder seine Existenz zu leugnen, hängen nicht nur vom individuellen Temperament ab, sondern auch von der Phase des Lebenszyklus, in der sich der Einzelne befindet. Jedes Wirtschaftssystem erfordert die Anpassung des Individuums, nicht nur physisch, sondern auch gedanklich und emotional. Bestimmte zur industriellen Welt passende und durch lange Tradition sanktionierte Ideen sind im Geist des Einzelnen tief verwurzelt; während die neuen und in vieler Hinsicht entgegengesetzten Ideen, die mit dem Experiment im Einklang stehen, sich erst langsam herausbilden, wobei sie jedoch von täglich wiederkehrenden Erfahrungen bestärkt werden.

Dieser Ideenkonflikt wirkt sich auf die ganze Atmosphäre des Programms aus. Dessen Hauptergebnisse werden in zwei weiteren Kapiteln erläutert: Eines befasst sich mit Gruppenbildung innerhalb des S.P.S., das andere mit der Arbeitsmotivation unter Bedingungen, wo keinerlei Zwang oder wirtschaftlicher Druck ausgeübt wird.



Teil Zwei



Vorhergehende Seite: *Westlakes Brewery Limited* in Cwmavon, errichtet 1900;
ab 1935 zentrales Werkstättengebäude der Subsistence Production Society

Vorbemerkung über das Bedarfsdeckungsprogramm

Zum besseren Verständnis des folgenden Abschnittes sollte sich der Leser die charakteristischen Merkmale des S.P.S. vor Augen halten, die folgendermaßen zusammengefasst werden können:

Das Programm erstreckt sich vor allem auf die Kooperation einer Anzahl arbeitsloser Männer bei der Herstellung von Gütern, die zur Deckung des eigenen Bedarfs verwendet werden und nicht vermarktet werden sollen. Die Männer beziehen keinerlei Lohn, stattdessen erwerben sie die Produkte ihrer Arbeit, wobei sie Preise bezahlen, die aufgrund der Formel Kosten der Rohmaterialien + 20 % allgemeine Unkosten kalkuliert sind. Sie beziehen weiterhin die normale Arbeitslosenunterstützung. Der wirtschaftliche Vorteil für die Teilnehmer des Programms besteht in der höheren Kaufkraft ihres Geldes, wenn es für die im Rahmen des S.P.S. erzeugten Güter ausgegeben wird.¹

Darüber hinaus sind diese Produkte oft qualitativ höherstehend als jene, die sich die Nicht-Teilnehmer des S.P.S. leisten könnten; oft sind sie besser als alles, was es im Tal überhaupt zu kaufen gibt.

Die Entwicklung des S.P.S.

Das Bedarfsdeckungsprogramm im Eastern Valley von Monmouthshire wurde von einem Zweig der Quäker gegründet, einer Gruppe von Männern und Frauen, die von Mr. Peter Scott geleitet wird und im Jahre 1926 entstand, 1928 kam sie zum ersten Mal nach Südwales. War es anfangs lediglich ihr Anliegen, eine auf den Ideen der Quäker basierende spirituelle Botschaft zu überbringen, so fühlten sie sich durch die Zustände, die sie in Südwales vorfanden, bald genötigt, auch praktische Taten zu setzen. Bei Brynmawr bauten sie zunächst eine karitative Organisation auf, die sie später durch verschiedene bauliche Aktivitäten ergänzten. Aufgrund dieser Erfahrungen erkannten sie, dass größere Hilfsprogramme für Arbeitslose sowohl notwendig als auch

¹ Siehe die Preisliste des S.P.S. im Anhang.

möglich waren; dies wiederum führte zur Gründung eines experimentellen Bedarfsdeckungsprogrammes in der Nähe von Wigan (Lancashire) und ein wenig später zur Einrichtung des südwalisischen Programms.

Das Programm von Upholland (bei Wigan) begann im März 1934 sehr zaghaft. Die ursprüngliche Gruppe bestand lediglich aus elf sorgfältig ausgewählten arbeitslosen Männern und zwei Schneiderinnen. Der Erfolg der ersten Monate ermutigte zu einer Ausdehnung des Experiments, was durch eine Spende Lord Nuffields ermöglicht wurde. Zur Fortsetzung des Experiments hätte sich eine Unzahl von Orten angeboten, tatsächlich fiel dann die Wahl auf das Eastern Valley von Monmouthshire.

Dies war auf mehrere Faktoren zurückzuführen. Ein Grund lag zweifellos in dem Wunsch, die schmerzlichen Folgen der Arbeitslosigkeit dort zu lindern, wo sie sich am deutlichsten bemerkbar machten. Auch fiel das Eastern Valley unter die Special Area Acts; dadurch ergab sich die Möglichkeit, für das Programm von den zuständigen Behörden finanzielle Unterstützung zu erlangen. Die Nähe zu Brynmawr, wo die Quäker schon seit längerem aktiv waren, spielte ebenfalls eine Rolle. Schließlich ist das Eastern Valley eines der wenigen südwalisischen Täler, in denen fast ausschließlich Englisch gesprochen wird. In einem Tal, in dem Walisisch gesprochen wird, wäre es wohl wesentlich schwieriger gewesen, Kontakt zur Bevölkerung zu gewinnen, da die Leiter des Programms fast alle nur Englisch sprachen.

Diese Gründe sprachen zwar für sich, doch hatte die getroffene Wahl auch ihre Nachteile. Die Bevölkerung lebt über das ganze Tal verstreut; es ist schwierig, einen zentralen Ort zu finden, der innerhalb einer vernünftigen Distanz zu den verschiedenen Wohnorten der Arbeitslosen liegt. Diese Schwierigkeit wurde anfangs allerdings übersehen. Da die Männer des Tales überhaupt nichts dabei finden, täglich viele Meilen auf dem Weg von und zur Arbeit zu Fuß zurückzulegen, nahmen die Organisatoren an, dass sie lange Anmarschwege zum S.P.S. ebenfalls gerne in Kauf nehmen würden. Dies sollte sich als Irrtum herausstellen. In den meisten Fällen erwies sich ein Weg von mehr als zwei Meilen als zu lang. Zur Überwindung dieser Schwierigkeit musste ein regelrechtes Verkehrssystem eingerichtet werden, dessen Kosten das Budget des S.P.S. sehr belasteten.

Zu Beginn des Frühlings 1935 erfuhr man im Eastern Valley zum ersten Mal von der Idee des Bedarfsdeckungsprogramms. Im ganzen Tal fanden Zusammenkünfte statt; dort gab es lebhaftes und nicht immer nur freundliche Diskussionen.

Widerstand regte sich in verschiedenen Lagern. Da waren die kleinen Geschäftsleute und die Konsumgenossenschaften, die schwere Umsatzrück-

Blaenavon Traders and Cwmavon Scheme

Alleged Unfair Trading

"Every Unemployed Man Will be Absorbed"

TRADES UNIONISTS INVITED TO ANOTHER MEETING.

In view of the tragedy which has befallen the nation, it was not surprising to find a small attendance at the meeting convened by Blaenavon Chamber of Trade and held at the Ivor Restaurant on Tuesday. The object was to put the Subsistence Production Scheme at Cwmavon under the microscope, examine it from all angles and make recommendations.

It was the intention of the Chamber to have present representatives of all trade union branches, the various tradesmen of the town, and representatives from Pontypool Chamber of Trade, but owing to a misunderstanding the individual trades union branches had not been notified. Pontypool Chamber of Trade had not yet discussed the matter, so the meeting consisted only of members of the Chamber and one or two other delegates.

Mr Arthur Edwards presided, and outlined the object of the meeting. There was, he said, some misapprehension in the minds of the members of the Chamber and other traders who were not members as to what the Cwmavon Scheme was, how it was administered, its possible development, its limitations, who were the people responsible for its good conduct and who had given sanction for the Scheme to be inaugurated in the locality. The Chamber agreed after discussion to call together representatives of various organisations to receive their views on the subject, but decided, for the time being, not to invite a representative of the Scheme to the meeting. In view of this latter decision Blaenavon Council declined to send a delegate.

OTHER VIEWS FIRST.

Mr Harry Williams: We were not opposed to hearing the views of the Cwmavon representative; we simply thought we would hear other views first.

The Chairman: People were going into shops in the town and talking about the Scheme being abused, but they laid down no concrete facts. We felt we ought to know the truth, for it has been admitted to us that there is abuse of the Scheme.

Mr Harry Williams: The people at Cwmavon themselves admit it.

Mr W. H. Williams: They have asked us to help them to stop it.

Mr Lew Price: The Chamber of Trade should have seen in the beginning that the scheme was going to operate against them. At the time the organisers of the scheme had difficulty in obtaining volunteers; but now there is a waiting list of hundreds. Its scope is not limited at all. As profits are made they will be used to develop the scheme until every unemployed man in Blaenavon will be absorbed into it.

Mr W. H. Williams: Then I am wrong in thinking that the maximum number of men to be absorbed is 500.

Mr Sim Robinson: Does Mr Price think there is any way of limiting its scope?

Mr Price: Only by activity in another direction.

TWO VITAL QUESTIONS.

Mr W. H. Williams: There are two things

The Challenge of Christ

Birmingham Minister to Visit the Valley

SPECIAL SERVICES ARRANGED.

[To the Editor of the "Free Press"]

Dear Sir,

It is a truism to say that we are living in difficult, even dangerous, days. Menacing and baffling problems confront us on every side, and there is no escape from their urgent pressure. The daily press is full of them, and so are contemporary literature, and the intimate conversation of responsibly intelligent men and women.

These problems are of many kinds, and they are due to a variety of causes, near and more remote. Some of them derive from phenomenal discoveries of modern science, and as such, they may be hopefully viewed as temporary dislocations, which patient thinking and further discovery will eventually rectify. There are other problems, however, which are not so easy of solution. Their causes lie deeper, both in the present and in the past. In the last analysis they are problems of behaviour, which means that they are, or have been, determined by the outlook, and the governing ideas of men and women. This is tantamount to saying that they are moral, and finally, spiritual problems. These would not arise at all, at least in their present form and urgency, if men and women were of a finer inward character.

It is the profound conviction of the Christian Church that there is no adequate solution to the problems of human life, both individual and social, apart from the inspiration and direction of the living God, and that He has come to dwell with men, in the Person of His only Son Jesus Christ, always available to faith as the sufficient Saviour, the same yesterday, to-day and for ever. It is the Church's earnest desire to share this faith with as many as will receive it, and thus to promote the increasing peace and blessedness of mankind.

In fidelity to this desire, the Pontypool and District Council of Evangelical Churches has arranged a series of special services to be conducted by the Rev. F. C. Spurr, of Birmingham, a minister of outstanding equipment in faith, ability and experience. They will be held over the period February 17th-20th, 1936, in the Tabernacle Baptist Church, Pontypool (February 17th-21st), and in Trinity Methodist Church, Abersychan (February 23rd-26th). On Sunday, February 22nd, the Rev. F. C. Spurr will conduct special services in Merchants Hill Baptist Church, Pontnewydd.

In these services, Mr Spurr will present Christ in His challenge to "life" and His appeal for the allegiance of men. Seekers after truth and men and women in any sort of perplexity or trouble are earnestly invited to attend.

On behalf of the Pontypool and District Council of Evangelical Churches,

E. W. PRICE EVANS, M.A.

Pontypool.

The Late Mr G. Davies

Former Colliery Agent for Blaenavon Co.

Bericht über eine Diskussionsveranstaltung zur Gründung der der S.P. Society in der Handelskammer Pontypool, *Free Press* vom 7. Februar 1936

gänge befürchteten. Da waren die Gewerkschaften und die Labour Party, die allem, was mit der Regierung zu tun hatte, misstrauisch gegenüberstanden; sie witterten, dass sich hinter dem Programm ein sanfter Zwang verbergen könnte, als Gegenleistung für die Arbeitslosenunterstützung zu arbeiten. Die Kommunisten gingen noch weiter – sie drohten an, dem Programm mit drastischen Maßnahmen entgegenzutreten. Und schließlich war da die Apathie der Arbeitslosen selbst, ein Faktor, der alle anderen Widerstände an Bedeutung übertraf; ihre tief verwurzelten Denk- und Lebensgewohnheiten, die es zu überwinden galt, wollte man ihnen die Teilnahme an einem derartigen Experiment schmackhaft machen.

Ihre Gegenargumente entsprangen vor allem ihrem Widerwillen gegen einen neuen Versuch, der weder von ihren Gewerkschaften noch ihren politischen Parteien noch ihrer jeweiligen Kirche unterstützt wurde. Im Mittelpunkt stand dabei die Befürchtung, zu Zuständen zurückzukehren, wie sie etwa vor fünfzig Jahren geherrscht hatten, als ihre Väter in den Kohlengruben gezwungen worden waren, den Großteil ihres Lohnes auf den Erwerb der lebensnotwendigen Güter in der „Werkskantine“ aufzuwenden. Von allem, was dort gekauft worden war, hieß es, dass es teuer und von minderer Qualität war; und oft endete die Arbeitswoche für den Arbeiter statt mit der Entgegennahme seines Lohnsäckchens mit der unliebsamen Entdeckung, dass er bei der „Kantine“ Schulden hatte. Da der Vorteil der Teilnahme am S.P.S. in der Möglichkeit bestand, bei der Gesellschaft Güter einzukaufen, deren Preise unter den Marktpreisen lagen, war diese Analogie nur sehr oberflächlich. Dennoch reichte sie in vielen Fällen aus, von der Teilnahme an dem neuartigen Unterfangen abzuhalten.

Ein anderes Argument der Gegner des Programms besagte, dass die Teilnahme darauf hinausliefe, umsonst oder als Gegenleistung für die Arbeitslosenunterstützung zu arbeiten, ein System, das sich auf die gesamte bestehende Lohnstruktur nachteilig auswirken würde. Derartige Argumente waren anfangs äußerst erfolgreich, die Arbeitslosen von der Teilnahme am S.P.S. abzuhalten; diese befürchteten, dadurch zum Gespött ihrer Umwelt zu werden.

Schließlich wurde trotz allem ein Stück Land gekauft, um die landwirtschaftliche Produktion aufzunehmen; bald darauf wurden auch die Gebäude der alten Brauerei in Cwmavon erworben, um die industriellen Aktivitäten des Programms unterzubringen. Dieses riesige Bauwerk lag etwas abseits von den bewohnten Gebieten und war seit mehreren Jahren leer gestanden und nun in einem ziemlich schlechten Zustand. Es wurde von den ersten Teilnehmern des Programms renoviert.

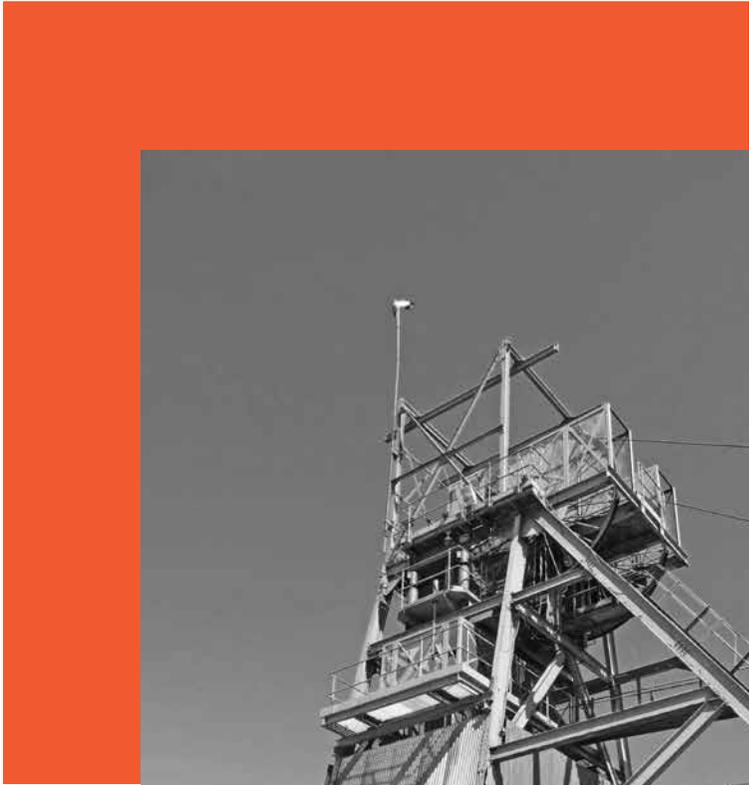
Diese „Pioniere“ des S.P.S. erzählen immer wieder davon, was sie damals durchmachen mussten, besonders wenn sie zum Arbeitsamt kamen, um den Stempel oder ihr Geld abzuholen. Eines Tages drohten die Kommunisten, einen Marsch auf die Brauerei zu organisieren, um den Aktivitäten der Gesellschaft ein Ende zu setzen. Für die wenigen Mitglieder war es ein Tag voll Spannung und Aufregung, der allerdings verging, ohne dass der angedrohte Marsch stattgefunden hätte.

Viele der heutigen Mitglieder geben zu, dass sie nur wegen der damals allgemein herrschenden Feindseligkeit gegenüber dem Programm gezögert hätten, daran teilzunehmen. Einer von ihnen drückte das so aus: „Ich wollte nicht beitreten, weil sich alle anderen darüber lustig machten. Jedes Mitglied, das sie auf dem Arbeitsamt getroffen haben, wurde ausgelacht. Es war meine Alte, die keine Ruhe gegeben hat, bis ich beigetreten bin.“

Dass die Vorurteile, die so viele Männer zu Beginn des Experiments an der Teilnahme gehindert hatten, schließlich beseitigt wurden, ist zum Großteil der Verdienst der Frauen. Kein Vorurteil kann stark genug sein, die durchschnittliche Ehefrau eines arbeitslosen Bergarbeiters gegenüber dem Vorteil blind zu machen, der sich aus einem Milchpreis von 3 Pence statt 7 Pence pro Liter ergibt.

Ein anderes Mitglied, heute einer der tüchtigsten Mitarbeiter des S.P.S., beschrieb seine Gründe für den Beitritt wie folgt: „Ich habe von dem Programm durch die Versammlungen erfahren, die sie im ganzen Tal abgehalten haben. Ich war bei einer; 50 Leute waren dort, und 40 davon nur, um das Projekt zu missbilligen. Mit dieser feindseligen Einstellung bin auch ich hingegangen. Wir waren alle Arbeiter und Sozialisten und wir haben geglaubt, dass die Regierung uns durch dieses Programm zur Arbeit zwingen wollte. Die Versammlung hat mich nicht überzeugt, aber mein Interesse geweckt. Kurz darauf bin ich aus reiner Neugierde dem Programm beigetreten, obwohl ich noch immer meine Bedenken gehabt habe.“

Die Gruppe dieser Pioniere unterscheidet sich von den übrigen Mitgliedern durch ihre Einstellung gegenüber dem S.P.S. Sie fühlen sich in gewisser Weise dafür verantwortlich, da sie für das Programm einstehen mussten, es zu verteidigen hatten und den Hohn der anderen Arbeitslosen hinnehmen mussten; und auch, weil sie von Anfang an seiner Entwicklung teilgenommen hatten und dabei gewesen waren, wie es sich langsam vergrößerte. Was dies für sie bedeutete, könnte durch die bezeichnende Ausdrucksweise illustriert werden, deren sich einer der Pioniere bediente, der vor Kurzem geregelte Arbeit gefunden hatte und daher aus dem S.P.S. ausgeschieden war. Wenn er davon sprach, sagte er weiterhin „wir“, z.B. „Heu-



Meinrad Ziegler: Auf den Spuren von Marie Jahoda im Eastern Valley



Der folgende Text stellt Kontexte zur Verfügung, die es erleichtern sollen, sich Jahodas Studie über das Modell einer Subsistenzproduktion von arbeitslosen Bergarbeitern – 80 Jahre nach ihrer Entstehung – heute anzueignen. Wie kam die Autorin dazu, diese Untersuchung in Wales durchzuführen? In welchem historischen Kontext ist sie zu sehen? In welchem Verhältnis steht die Studie zu späteren Arbeiten, in denen sich Marie Jahoda mit dem Thema Arbeit und Arbeitslosigkeit beschäftigt hat?

Dieser Zugang folgt dem Weg, den Herausgeberin und Herausgeber selbst eingeschlagen haben, um sich den Text zu erschließen. Mit zwei Forschungsaufenthalten im *Eastern Valley* sind wir Spuren des Subsistenzprojektes nachgegangen, haben Dokumente darüber gesammelt und vor Ort mit Menschen gesprochen, die in lokalen Museen und Geschichtszirkeln die Hinterlassenschaft des historischen Milieus der Bergarbeiter in Südwales pflegen und zu bewahren versuchen. Diese Vorgangsweise ergänzt die soziologischen und sozialpsychologischen Besprechungen und Kommentare, die bereits über Jahodas Studie *Arbeitslose bei der Arbeit* vorliegen und bei denen methodische, theoretische und biografische Aspekte ihrer Untersuchung im Vordergrund stehen (vgl. Fryer 1987; Fleck 1989; 1998; 2017; Silbereisen 1991). Demgegenüber konzentrieren wir uns auf sozialgeschichtliche Zusammenhänge ihrer Untersuchung. Es handelt sich um eine Fallstudie, die ein konkretes Sozialexperiment einer formativen Evaluierung unterzog und den Organisatoren eine Rückmeldung geben sollte, ob und in welcher Weise das Projekt den eigenen Ansprüchen Genüge tat. Jahodas Aufenthalt in England war nicht freiwillig, sondern durch die politischen Umstände in Österreich erzwungen. Jahoda selbst sah sich zu dieser Zeit sowohl als politische Aktivistin als auch als Sozialforscherin. Ihre Bekanntheit als Ko-Autorin der 1933 publizierten Marienthal-Studie (vgl. Jahoda, Lazarsfeld und Zeisel 1975) war ausschlaggebend dafür, dass es ihr in England gelang, Aufträge für Forschungsprojekte zu bekommen, die ihrer wissenschaftlichen Ausbildung entsprachen, sie interessierten und befriedigten – darunter auch die hier vorliegende Untersuchung über ein soziales Experiment mit arbeitslosen Bergarbeitern im Südwesten von Wales.

Das *Subsistence Production Scheme* (S.P.S.) wurde im Frühjahr 1935 im *Eastern Valley*, nordöstlich von Cardiff, in der Industrielandschaft um Blaenavon von Quäkern initiiert. Es handelte sich um eine Gegend, die seit dem 19. Jahrhundert von traditioneller Schwerindustrie geprägt war. In Hochöfen wurde zuerst Gusseisen, dann Stahl produziert, in zahlreichen kleinen Zechen Eisenerz und Kohle gefördert. Es gab ein dichtes Netz von Eisenbahnlinien und Kanälen, die eine Verbindung zu den nahegelegenen Häfen in Newport und Cardiff herstellten. In den Jahren zwischen den Kriegen litt das Tal wegen struktureller Probleme und wegen der Weltwirtschaftskrise unter einer anhaltenden Depression. Für viele Bergarbeiter bedeutete das Langzeitarbeitslosigkeit und für ihre Familien den Verlust der Lebensgrundlage. Vor diesem Hintergrund organisierten Quäker ein genossenschaftliches Selbsthilfeprojekt (vgl. dazu Pitt 1982; Ecroyd 1983). Die beteiligten Arbeiter bezogen keinen Lohn, sondern erhielten weiterhin Unterstützung aus der Arbeitslosenversicherung. Damit war das S.P.S. von den vielen Wohlfahrtsprojekten in England, die in der Depression das soziale Elend der industriellen Arbeitslosigkeit zu bekämpfen suchten, das einzige, das Unterstützung von der Regierung erhielt. Vor allem ältere Arbeitslose, die wenig Aussicht hatten, in den Gruben noch Beschäftigung zu finden, produzierten auf mehreren landwirtschaftlichen Grundstücken und in Werkstätten, die in einem Gebäude der ehemaligen *Westlakes Brewery* untergebracht waren, Nahrungsmittel und Güter des täglichen Bedarfs. Die Produktion diente nicht der Vermarktung, sondern der Versorgung der Mitglieder mit qualitativ hochstehenden Lebensmitteln. Diese konnten die Produkte ihrer Arbeit zum Selbstkostenpreis erwerben und so ihren Lebensstandard entscheidend verbessern. Das Programm vermittelte die Möglichkeit einer sinnvollen kollektiv organisierten Arbeit und erhöhte die Kaufkraft ihrer knappen, von Kürzungen bedrohten Arbeitslosenbezüge. Die Finanzierung erfolgte durch die ansehnliche Zuwendung einer wohltätigen Stiftung und durch Requirierung von privaten Spenden.

Jahodas Untersuchung dieses Projektes ist als Feldforschung angelegt. Bei diesem Forschungsansatz sucht eine Forscherin die Lebensräume, Situationen und Praktiken, die es zu studieren gilt, persönlich auf, um Wissen aus erster Hand zu sammeln (vgl. Breidenstein u.a. 2013). Das Ziel ist, nicht nur narrativ vermittelte Erfahrungen von Akteurinnen und Akteuren des Feldes – also deren explizites Wissen – zu erfassen, sondern auch soziale Praktiken und das damit verbundene implizite Wissen in die Untersuchung einbeziehen zu können. Über vier Monate hinweg nahm Jahoda an der täglichen Arbeit im S.P.S. teil, wohnte bei unterschiedlichen Arbeiterfamilien, die

men und nicht mehr in der Lage ist, die Lebensbedürfnisse der Menschen zu decken. Keinerlei Aussicht auf grundlegende Verbesserung, bestenfalls gelegentliche Abnahme der Arbeitslosigkeit, so formuliert es Orwell.

Hoffnungslosigkeit in verschiedenen Ausprägungen herrscht nicht nur unter den Intellektuellen, sondern auch unter den Arbeitern. Darüber berichtet Philip Massey, eine dritte Stimme, die 1937 ein ethnografisches Porträt von Nantyglo und Blaina entwirft, zwei südwalisische Bergarbeiter-Gemeinden mit ähnlichen Strukturproblemen wie im unmittelbar westlich angrenzenden *Eastern Valley*. Viele Arbeiter, so Massey (1937: 36 ff.) vertreten die Ansicht, dass der Bergbau in der Region tot sei und im Rahmen des bestehenden Systems keine Aussicht auf Belebung bestehe. So lange die Industrie in privaten Händen sei, könne es nicht gut werden. Manche sehen in der Verstaatlichung die einzige Lösung. Männer im Alter von 40 bis 50 Jahren, die immer in den Gruben gearbeitet haben, suchen zwar für sich weiterhin nach Arbeit, für ihre Kinder jedoch erscheint ihnen das als keine Option. Nachvollziehbar, dass Abwanderung als eines der zentralen Probleme gesehen wird. Dennoch sei sie das kleinere von zwei Übeln. Das größere sei die Arbeit in den Gruben. Die Eltern würden wissen, dass ihre Kinder in der Region nur zwei Aussichten hätten: entweder ein dreißigjähriges Arbeitsleben in den Gruben, das Armut und tagtägliche Lebensgefahr mit sich bringe, oder ein Leben außerhalb der Gruben, das jedoch in noch größere Armut münden würde. Beobachter der Situation beschreiben 1937 die Dramatik der Situation in Südwales als eine, die über den Höchststand der Arbeitslosigkeit von 1934 hinausgehe (vgl. Griffiths 1937): Auf der einen Seite die Abwanderung der jungen Leute beiderlei Geschlechts. Zurück bleiben Kleinkinder, Paare im mittleren Alter und die alten Menschen. Auf der anderen Seite die Arbeitslosen im Alter von 45 Jahren und älter, von denen viele Langzeitarbeitslose sind, die bereits als nicht mehr beschäftigungsfähig bezeichnet werden.

Das *Subsistence Production Scheme* und sein Umfeld

Community development

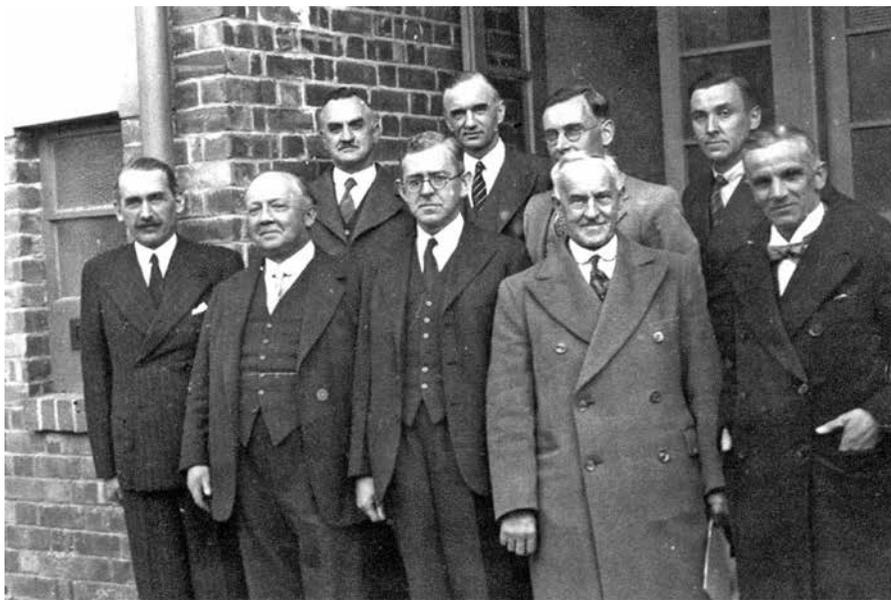
Das Programm der Subsistenzproduktion im *Eastern Valley* hat eine Vorgeschichte, die mit der Kleinstadt Brynmawr verbunden ist (vgl. dazu Jennings 1934; Pitt 1982; Ecroyd 1983; Brynmawr and District Museum). Brynmawr liegt am nördlichen Ausgang des *Eastern Valley*, wo das Tal in das Hochland

des heutigen *Brecon-Beacons-Nationalparks* übergeht. Im 19. Jahrhundert zog die Stadt viele Arbeiter an, die in nahe gelegenen Eisen- und Stahlbetrieben sowie kleineren Kohlegruben beschäftigt waren. Der ökonomische Niedergang der Stadt begann bereits in den 1860er Jahren mit der Schließung der Eisenwerke, setzte sich kontinuierlich fort und erreichte einen Höhepunkt nach 1920.

Der Gründer des S.P.S., Peter Scott, arbeitete in den späten 1920er Jahren als *Field Officer* im *Home Service Committee* der britischen Hilfsorganisation der Quäker. Die Quäker, eigentlich *Society of Friends*, sind eine christliche Religionsgemeinschaft, die im 17. Jahrhundert in England entstanden ist. Sie verzichten bewusst auf die hierarchische Organisation einer Kirche sowie auf ein dogmatisches Lehrgebäude. Die Suche nach Gott geschieht im praktischen Leben. In einer aktuellen Version lautet ein entsprechender Leitsatz dafür: „Was kann ich tun, um die Veränderung zu sein, die ich sehen möchte?“ Historisch leisteten sie wichtige Beiträge zur Abschaffung der Sklaverei in den USA, der Gefängnisreform und zur Stärkung internationaler pazifistischer Bewegungen. Die Hilfskomitees der amerikanischen und englischen Quäker erhielten 1947 den Friedensnobelpreis unter anderem für die von ihnen organisierte Versorgung der Bevölkerung mit elementaren Lebensmitteln nach den beiden Weltkriegen. In den 1920er und 1930er Jahren waren jene Regionen in England, die besonders unter Arbeitslosigkeit litten, Einsatzgebiete der Quäker-Hilfe.

Scott (1890–1972) wurde in eine strenge, freikirchlich protestantische Familie geboren, die sich der Plymouth *Brethren-Bewegung* zugehörig fühlte (vgl. Pitt 1982: 37 f.). Der Erste Weltkrieg unterbrach seine Ausbildung an der Liverpool School of Architecture. Um sich von der Ideenwelt seiner Eltern abzugrenzen, meldete er sich freiwillig für den Einsatz im Krieg und wurde Captain in der *Royal Field Artillery* in Palästina. Nach der Abrüstung versuchte er sich in England in verschiedensten beruflichen Tätigkeiten und interessierte sich für unterschiedliche Kirchen. So kam er mit der *Society of Friends* in Kontakt. Margaret Pitt, eine langjährige Weggefährtin Scotts, erzählt, dass er nach einer der Quäker-Versammlungen zu der Entscheidung gekommen sei, dass diese Form der Religion entweder genau richtig oder überhaupt jede Religion falsch sein müsse (vgl. ebd.). 1924 schloss er sich offiziell den Quäkern an.

Scotts erste Aktivitäten in Brynmawr entsprachen den Standards, mit denen die *Society of Friends* arbeitete. Die Gruppe organisierte Versammlungen auf Straßen und Plätzen, unterstützte spirituelle Versammlungen lokaler Gruppen und versuchte, durch ihre religiöse Botschaft Beistand und Trost zu



Peter Scott (4. von links) bei der Eröffnung der *Gwalia Works*,
Möbeltischlerei in Brynmawr, 1931

vermitteln (vgl. ebd.: 5 f.). Diese Interventionen stießen häufig auf feindselige Reaktionen. Viele lokale Bewohner, darunter viele Repräsentanten der Gewerkschaften, verwehrten sich gegen den abstrakten, von außen kommenden Beistand und forderten konkrete materielle Unterstützung ein. Scott konnte finanzielle Mittel gegen den Hunger von der Londoner Zentrale der Quäker organisieren und übersiedelte 1928 mit seiner Frau Lilian nach Brynmawr, weil sie sich angesichts der Folgen von massenhafter Arbeitslosigkeit intensiver für die soziale Arbeit engagieren wollten. Er war der Überzeugung, dass Projekte, die nur auf karitativer Tätigkeit beruhten, den Stolz einer Gemeinschaft verletzen würden. Projekte, die kollektive Arbeit organisierten, seien eine bessere Lösung.

1929 gelang es Scott, die Sozialarbeiterin Hilda Jennings, die viele Erfahrungen in lokalen Komitees gesammelt hatte, für die Durchführung einer Gemeindestudie zu gewinnen. Die Studie wurde unter anderem vom *University College of South Wales* finanziert. Jennings war Mitglied der *Church of England*, jedoch gut in die lokale Gruppe der Quäker integriert und teilte viele Ansichten mit Peter Scott. Die Studie dauerte von 1929 bis 1932 und wurde 1934 publiziert (vgl. Jennings 1934). Das grundlegende Design würden wir heute als Aktionsforschung bezeichnen. 150 Personen der Stadt beteiligten sich in acht Studiengruppen zu unterschiedlichen Fragestellungen an der Untersuchung. Die Auswahl der Mitarbeiter erfolgte nach zwei Kriterien: Sie mussten einerseits Expertise in Bezug auf den Gegenstand der Untersuchung mitbringen, andererseits spezifische kommunale Interessen repräsentieren. Auf diese Weise setzten sich die Gruppen aus Personen mit unterschiedlichen und teilweise rivalisierenden Sichtweisen zusammen, die in die Ergebnisse der Studie einfließen sollten: Arbeiter und Arbeitslose, Gebildete und Ungebildete, Geschäftsinhaber, Bankmanager, Personal aus der Krankenpflege. Angehörige der Gewerkschaften und der *Labour Party* beteiligten sich nicht. Sie kritisierten die Legitimität der Studiengruppen und beriefen sich auf ihre Autorisierung als von der Bevölkerung demokratisch gewählte Funktionäre. Demgegenüber sahen die Quäker demokratische Prinzipien gerade dadurch gewahrt, dass öffentliche Angelegenheiten von unterschiedlichen Interessengruppen gemeinsam bearbeitet und diskutiert würden. Auch Minderheiten sollten ihre Standpunkte einbringen können. Diese Vorgangsweise würde mehr Zeit in Anspruch nehmen, aber zu stabileren und für alle akzeptablen Ergebnissen führen. Die Quäker und Jennings zielten bei der Untersuchung nicht in erster Linie auf Vollständigkeit oder Repräsentativität, sondern auf Hilfe zur Selbsthilfe. Die Studie sollte Fortschritte bei der Etablierung praktischer Hilfsprojekte bringen, die unter Beteiligung von arbeitslosen Bewoh-

nern, Bewohnerinnen und Jugendlichen mit freiwilliger Arbeit organisiert waren. Die Aktivitäten der Quäker wurden von den lokalen Funktionären der Gewerkschaften und der *Labour Party* abgelehnt und bekämpft. Sie sahen darin eine Tendenz, unbezahlte Arbeit zu normalisieren, was ihren Kampf für angemessene Löhne und Arbeitsbedingungen unterlaufen würde. Die Spannungen in dieser Frage verstärkten sich im Verlauf der 1930er Jahre und beeinflussten auch die Unterstützung der Projekte seitens der Bevölkerung der Stadt. Die schwindende Akzeptanz gegenüber der Strategie der Selbsthilfe in der zivilen Öffentlichkeit fand im Auftauchen der abwertenden Bezeichnung „*the bloody Quakers*“ ihren Ausdruck (Ecroyd 1983: 35).

Mit Hilfe der Quäker entstanden öffentliche Spielplätze für Kinder und Jugendliche, ein Kindergarten und ein lokales Schwimmbad, aber auch Nutzgärten wurden angelegt sowie Aufräumarbeiten auf den Schlackenhalde der stillgelegten Industrien durchgeführt. 1929 und in einigen der folgenden Jahre fanden in Brynmawr von den Quäkern organisierte internationale Sommerlager statt, bei denen Jugendliche aus allen Teilen Englands, aus Frankreich und der Schweiz die Arbeiten an diesen Projekten zur Verbesserung der öffentlichen Infrastruktur in der Gemeinde unterstützten.

In den kommunalen Projekten, die auf der Arbeit von Freiwilligen beruhten, sah Peter Scott nur einen ersten Anfang. Weitere Schritte zur Entwicklung der Gemeinde seien erforderlich, Schritte, die einen radikalen Wandel des industriellen Systems bedeuten würden und sich zugleich Fähigkeiten und Erfahrungen der Gemeinschaft zu Nutze machen könnten (vgl. Armytage 1961: 410; Hardy 2000: 228). Es sei für eine Region nicht ratsam, von einer einzigen Industrie abhängig zu sein, denn Vielfalt bedeute langfristig eine größere Stabilität der Beschäftigung. Die Gründung einer Anzahl kleinerer Gewerbebetriebe würde für Teile der Gemeinde ein gewisses Maß an Selbstversorgung bringen und einem Teil der Bevölkerung dauerhafte Arbeit zur Verfügung stellen. Damit wäre die Region angesichts ungünstiger Entwicklungen der Märkte weniger verletzlich und der Zusammenbruch einer Industrie würde keine Katastrophe auslösen (vgl. Pitt 1982: 24). Projekte dieser Dimension wollte die Zentrale der *Society of Friends* in London nicht mehr mittragen, so dass Scott ab 1929 die Verbindung zur offiziellen Tätigkeit der Quäker in der Region mehr und mehr löste und seine Ideen eigenständig zu entwickeln und umzusetzen versuchte (vgl. Ecroyd 1983: 35). 1934 zog er sich vollständig aus dem *Home Service Committee* zurück. Er wollte eine Konfrontation vermeiden und bekam mittlerweile ausreichend Unterstützung von anderen Organisationen. Im selben Jahr gründete er eine neue Organisation, *An Order of Friends*, die unter seiner Leitung in unregel-

mäßigen Abständen Berichte über die Fortschritte seiner Projekte und über weitere Perspektiven herausgab. Erst 20 Jahre später übernahm er neuerlich Funktionen in der *Society of Friends*.

In Brynmawr entwickelten sich Anfang der 1930er Jahre eine Reihe von handwerklichen und kleinindustriellen Betrieben, darunter eine Möbelfabrik und eine Schuhfabrik, eine Weberei und ein landwirtschaftlicher Betrieb mit Hühnerzucht. Insbesondere die Möbelmacher, *Gwalia Works*, waren erfolgreich und gingen in die international anerkannte Geschichte des walisischen Handwerks ein. Einen großen Anteil an diesem Erfolg hat der Designer Paul Matt (1901–1987), in Hamburg geborener Sohn eines polnischen Möbeltischlers und Quäker, der mit Scott nach Brynmawr gekommen war. Der Betrieb einer Möbelfabrik mit ursprünglich arbeitslosen und ungelehrten Mitarbeitern ging auf seine Initiative zurück. Für Zwecke der Buchführung, des Verkaufs und Transportes existierte eine Dachgesellschaft, die *Brynmawr and Clydach Valley Industries*. Die Betriebe gründeten auf einer kooperativen Basis im Eigentum und unter der Kontrolle der beschäftigten Arbeiter. Da sie auf dem Muster von bezahlter Arbeit basierten, fanden sie in der Öffentlichkeit auch mehr Anerkennung als die Projekte zur Mobilisierung von freiwilliger Arbeit.

Die Skizze der Vorgeschichte des S.P.S. zeigt, dass dieses Projekt auf Erfahrungen mit einem Geflecht von unterschiedlichsten Hilfsmaßnahmen für Arbeitslose beruht, die seit 1929 entstanden sind. Dazu gehörte auch ein kleines Modellprojekt von Subsistenzproduktion in Wigan Pier, Upholland, das durch die Spende eines privaten Geschäftsmannes im Jahr 1934 ermöglicht wurde (vgl. Ecroyd 1983; vgl. auch Jahoda 1938, in diesem Band: S. 54). Allerdings gehörte Wigan nicht zu jenen Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit, für die im *Special Area Act* von 1934 besondere staatliche Unterstützungen vorgesehen waren. Ein Verbleib der Arbeiter in der Arbeitslosenversicherung – wie das im S.P.S. der Fall war – wäre dort nicht möglich gewesen. Das war einer der Gründe dafür, warum Scott sich im März 1935 für das *Eastern Valley of Monmouthshire* entschied, um ein subsistenzwirtschaftliches Projekt in einer größeren Dimension – nämlich für 500 Personen – einzurichten.

Historische Traditionen

Werfen wir einen Blick auf den sozialgeschichtlichen Rahmen, in dem die Ideen und Projekte von Peter Scott einzuordnen sind. In der englischen Sozialgeschichte des 19. Jahrhunderts gibt es eine lebendige Tradition der Ver-

knüpfung von frühsozialistischen Ideen mit genossenschaftlichen Projekten (vgl. Armytage 1961; Hardy 2000: 203 ff.; Coates 2001: 69 ff.). Ein bekanntes Beispiel ist New Lanark, das der in Newtown, Wales, geborene Robert Owen begründet hat. Die zahlreichen Experimente waren kaum auf die Perspektive eines radikalen Wandels der ökonomischen oder politischen Verhältnisse gerichtet. Die Hoffnung bestand vielmehr darin, den Einsatz technisch fortgeschrittener Methoden der Produktion mit den Idealen eines aufgeklärten Humanismus verbinden zu können. Die Praxis einer „sozialen Ökonomie“ (Castel 2000: 216 ff.) mit Kooperation und Gemeinschaftsbildung sollte als Alternative zum liberalen Verständnis gelten, in dem die Beziehungen zwischen Unternehmern und Beschäftigten auf ein nüchternes Vertragsverhältnis reduziert sind. Gegen Ende des Jahrhunderts hatten sich die Perspektiven des gesellschaftlichen Wandels verschoben. Die Arbeiterschaft und ihre Unterstützer hatten begonnen, eigene Organisationen auszubilden und entwickelten eine Skepsis gegenüber lokalen Alternativprojekten im Rahmen traditioneller paternalistischer Beziehungen. Sie erhofften die Durchsetzung von sozialen Reformen nun über Gewerkschaften und Parteien, die Einfluss über die Institutionen des Parlamentarismus nehmen sollten. Die Tradition der Genossenschaftsprojekte verschwand nicht vollständig, aber sie wurde politisch an den Rand gedrängt und verengte ihre Perspektiven der Gestaltung auf einige wenige Aspekte der gesellschaftlichen Verhältnisse. Dennis Hardy spricht in diesem Zusammenhang von „partiellen Utopien“ (2000: 269), zu denen beispielsweise die Projekte zur Gründung von Gartenstädten, aber ebenso verschiedene Modelle der Quäker zur Linderung der Notlagen von Arbeitslosen gehören würden.

Ergänzend zu diesem breiten Strang von historischen und zeitgenössischen Traditionen ist ein Projekt im unmittelbaren Nahraum der südwalisischen Region zu nennen, dessen Anregungscharakter für Peter Scott und das S.P.S. dokumentiert ist (vgl. Ecroyd 1983: 35f.; Hardy 2000: 225f.). Der namensgleiche Professor für Philosophie am University College of Cardiff, John W. Scott (1878–1974), engagierte sich angesichts der Notlage der Arbeitslosen in den britischen Zwischenkriegsjahren und gründete 1926 die *National Homecroft Association*, mit der er arbeitslose Männer und ihre Familien am Land ansiedelte, damit sie ihre eigenen Lebensmittel produzieren konnten. In der weiteren Entwicklung dieser Ansiedlungen ging es ihm darum, sie als Genossenschaften und nicht als individuelle Höfe zu organisieren. Kooperation und Subsistenzproduktion sollte die Familien ökonomisch auf eigene Füße stellen und ihre Selbstachtung wiederherstellen (vgl. J.W. Scott 1935: 158; Armytage 1961: 409 f.). Für die Kooperativen wurde ein internes